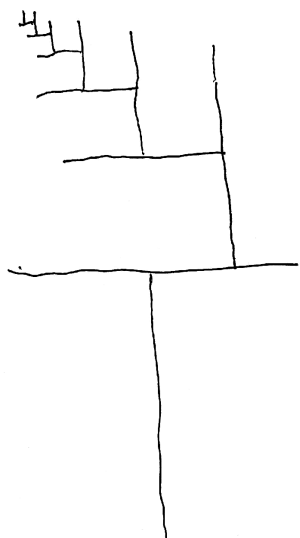


# **AUFZEICHNUNG**



Litere fractalice  
Lucian Strochi

## DIE DICHTUNG ALS WIDERSPIEGELUNG DES SICHS

Lucian Strochi ist der Dichter des ursprünglichen Verbs, des ersprießlichen Anfangs, plenar, von keinem Schatten eines bestechenden Gedankens oder irgendeiner blinden Rhetorik bedroht, sondern nur von Selbstverwunderung, Entwicklung und Verkörperung (*das Wort=Bluterguss des Schmerzes*), in der Durchsichtigkeit einer sekundäre Äußerung, *barbiene\* das geäußerte Wort ist die Verweigerung einer anderen Aussprache*), wie auch in das ergriffene Natürliche der Beseelung: *das Wort ist nicht ein Widerstand / der Natur / sondern nur einer Ihrer Zögerung ...*

Die Dichtkunst des Herrn Lucian Strochi , aus der *Trilogie des Wortes*, ist eine der Logos, nach dem Fall des Menschen, in dem Fragment (oder die Spur) die immer noch den Nimbus der Unumschränktheit trägt, ist ein Fraktal, welche so sehr von den poetischen Schein bedroht, durch die Furcht der undurchdringlichsten Heimlichkeit und durch die Makellosigkeit des Übertönens des Schweigens sich vermehrt.

Der nicht geschriene Schrei, das Skelett eines Flusses, die Zerrissenheit des Seins, der Flügel des Gedankens sind Zeichen einer dynamischen Poetik, eines Blickes, so wie die Dauer eines Blitzes und eines Geständnisses, als Sühnung, so wie der weiße Biss der Unendlichkeit.

Durch die agonische Unerbittlichkeit (*ein Durst der ertrinkt* ) und durch die Unumschränktheit eines Ichs das sich in einem Niemand widerspiegelt (*ich werde dich immer anblicken/ soweit dass/ ich selber zum Blick werde*) ist die Dichtung, für Lucian Strochi, nichts anderes als der vollkommene Akt der Äußerung. Hier ist keine Spur von Entfremdung vorhanden, sondern nur eine Auslagerung des Ballastes aus dem Gedächtnis, bis zu der Durchsichtigkeit des Fraktal vorausgestaltet von dem Fächer der seelischen Zustände.

Die unbarmherzige und belastende Kontingenz führt dazu, dass der Mensch sich nicht einen absoluten Hohn, sondern einer erlösenden Fatalität fügen muss: das Schweigen ist (Wort- ) ergiebig, der Blick ist niedermähend, und die Instanz/ Präsenz ist nichts anderes als die Aufforderung eines Multiplum welche, flagrant, in keiner von uns sich identifiziert.

Man möge uns bitte das Wortspiel verzeihen, aber die Dichtung des Hr. Lucian Strochi ist eine, die in die Magma des dichterischen Stils (glühend, erbarmungslos) fließt, sowie die Idee, für die antiken Griechen, in der sich die verblüffende Dichtung verkörpert hatte. Also, alles was Ausdruck bekommt ist zum Tode verurteilt: das Wundmal aus Luft bestehend, die Wunde des Blickes, der Palimpsest des Schreibens.

Lucian Strochi ist der Schöpfer eines dichterischen Universums, ausstrahlend durch die Beständigkeit seiner verbalen Energie und gleichzeitig unumschränkt durch die Instanz eines Bekenntnisses ohne Spuren des Zögerns: *über die Maske ziehe ich meinen Antlitz über/ sowie ihr über euren Gesicht eine Maske überzieht oder ich bin mit einen Geständnis näher zu dir gekommen.*

Vielleicht davon seine *Monere* und seinen *CV*, wo uns erlaubt wird, einen Lucian Strochi der Entfaltung des seins kennen zu lernen, ohne Gewissensbisse, ohne Synkopen und billige, bittere Tricks. Und ohne die kleinste Spur der Exaltation, kann ich behaupten dass, bis zu Lucian Strochi, ich keinen Dichter getroffen habe, der mit so einer Begabung in jedem dichterischen Register die Disposition zum schreiben besitzt, der jede oberflächliche Mimese selbst bestraft, der jeden alluvialen Exzess selbst zensuriert, bis zu einer überraschenden Aufhebung des von einem Namen korrumpierten Ichs: *komm Schlaff und sei Licht/ komm Licht und sei Wunde/ komm Wunde und sei Wort.*

Es existiert fast keine Pause mehr zwischen schreiben und lesen, die hartnäckige Gleichzeitigkeit gehört zu der dichterischen Kunst des Hr. Lucian Strochi, eine leuchtende Augenblicksaufnahme, soviel wie die Seele es erlauben wird, sich flüchtig sichtbar zu machen: *und meine verdrehte Seele ist nur eine Vorrede.../ nur mein Vers ist ein Engelflügel.* Der verlängerte, beruhigende Infinitiv ist gezwungen in die Abkürzung eines Erstaunens, sich zu flüchten, erstaunlich durch Aussprache, aber auch erbarmungslos durch Geständnis; die schöpferische Gestaltung heißt Aufopferung: *das Wort ist unser Vater und Sohn, und das Schreiben ist eine Art von gestreiftem Grauen.*

Vor dem ewigen und makellosen Tod, über seinen welt schöpferischen Akt, da hat der Dichter nur eine einzige Chance, dass er sich in Wort verwandelt: *über den Tod kann/ nur mein Leben noch etwas erzählen.* Leider, aus mangeln an Imagination, egal was wir aussprechen (sogar wenn dass gedanklich passiert) es bleibt pure Virtualität, jedoch unsere Seele riskiert sich zu verlieren, von einer prekären Wirklichkeit erstickt: *sich von der Wunde lösen/ gleich schmerzhaft als sich vom Wort zu lösen.*

Lucian Strochi schreibt um seine Seele zu erlösen und das Bekenntnis nimmt die Form eines Gebetes an: *der Einzige, der etwas über meine Seele schreiben darf/ bin ich.*

Die schöpferische Gestaltung beinhaltet den Schöpfer, da der Mensch nichts anderes ist als der König der Spiegel, und die Welt ist die Prinzessin der Widerspiegelung.

Was aber dazu führt, dass wir, ohne eine Spur zu hinterlassen, uns verlieren, ist nur die leichte Unentschlossenheit, wenn alles was existiert, sich in Wort verwandeln könnte, und alles was Wort ist, nichts anderes, als ein widergespiegeltes Logo nach einem unbeständigen Grund: *Vögel sind und sie sind Singvögel nur/ wenn sie das Ende spüren/ dann singen sie und sterben erstickt/ an ihren eigenen Gesang.*

Die dichterische Aussprache ist wie eine Himmelfahrt, usurpiert von den prekären Zeichen, von den gestorbenen Buchstaben die, über die Umstellung, nur das Nichts beleben (*du bist in die goldenen Seiten, also du existierst*), und durch Unentschlossenheit, die Natur (human, im Grunde genommen) erreicht nichts anderes als das Unaussprechliche zu verfehlen: *das Wort ist die Chitin eines Gedankens/ schwarze Licht vereinigend.*

Das Trauma des verfügbaren Ichs würde dazu tragen, dass die Gegend des Lebens uns als unmöglich erscheint, wenn das Wort nicht vorhanden wäre, aber das Wort darf keine Wunde sein (und der Mensch kein Wundmal), und die Wunde muss uns nicht mit gepeinigten Lemmen kennzeichnen, da die Monere gleichzeitig eine Schwelle und ein Liman sind, so lange die Ewigkeit dauert, nämlich der notwendige Augenblick, um von dieser in die nächste Welt zu wechseln: *des Lichts nach einen Sinn, eine Antwort suchend/ bin ich auf dem Scheiterhaufen verbrannt die Wahrheit verkündend.*

In der Dichtung des Hr. Lucian Strochi ist die Invokation des Wortes wie eine Kreuzigung (Durchschneidung) auf dem rumänischen Sprachhimmel, ein abgebrochener Flug (die Engel haben vier Flügel), ein gefesselter Blitz, ein subversives Ich, eine lebendige Seele, so als würde man sich an dass erinnern was man nie geglaubt hat das man sein wird: *beaufsichtigte Uhr und ohne Zeiger/ in den Spiegel ein fremdes Gesicht schauend.*

Es ist fast unmöglich das Geheimnis eines Dichters wie Lucian Strochi intuitiv zu erkennen: nie in Exzess, mit einen vorhandenen Diszernement die sogar den gesunden Menschenverstand zum erröten bringt, immer schlagfertig und spontan, ohne Hochmut oder Eitelkeit, ständig bereit, dir einen Gedanken mitzuteilen. Für ihn ist die kulturelle Gesamtheit nur das Privilegium einer Aufrichtung.

Lucian Strochi äußert nicht Ideen, Urteile, Meinungen, er spielt nicht den Geschäftigen, er lässt sich auch nicht irreleiten, sondern er ist angekommen an das was man einen Begriff nennt (die wenigsten von uns dürfen sich dazu zählen).

Gleichzeitig bewegt uns tief seine Stimme, ein rhythmischer Klang, gleichmäßig, beruhigend, fast orakelhaft, auf keinen Fall eine Stimme der königlichen Rhetorik mit glitzernder Sonorität.

In einer Bibliothek bei Agapia hatte ich die Gelegenheit geboten bekommen, eine Vorlesung von ihm über das Thema, wie uns die Dichtung von den Widerwärtigkeiten errettet, mitzuhören. Seine Diktion, seine rhythmische und kohärente Argumentation, das flinke Natürliche seiner dichterischen Lektion haben mich in Erstaunen versetzt. Später, reiner Zufall, habe ich ihn im Fernsehen erlebt: er segelte über das rumänische Dichtungsmeer, von den Anfängen bis Heutzutage, und er schiffte mit einer bewundernswerten Ungezwungenheit, mit einem Nimbus voller dezentem fürstlichem Verständnis.

Ein vollkommener Causeur, kann ich mir Lucian Strochi nur in einer Intimität der Abwesenheit, sozusagen nur in der Nähe des Schöpfers vorstellen, sich um die großen Sachen bemühend und sich nicht vor das subversive Präsent vorbeugend.

In allen kulturellen Veranstaltungen führt seine Präsenz zur Entstehung des seelischen Friedens und nicht des verbalen prioritären Getümmels. Und was kann noch erbauender sein als die Tatsache, dass das, was du sagst, viel wichtiger ist als das, was du schreibst, dass das was du schreibst wie eine Wunde des lebendigen ist, genau so wie seine Prosa eine außergewöhnliche Behandlung (ich denke an Paolo Coelho) des Das was in seine Dichtung als „in nuce“ uns erschienen ist.

Mag sein das ich für meine dithyrambische Ausdrucksweise mal wieder bezichtigt werde, sowie es des Öfteren der Fall gewesen ist, aber was den Lucian Strochi betrifft, glaube ich nicht das irgendjemand bereit ist ihm zu widersprechen, weil Lucian Strochi unsere Wahrsagung, gemeinsam, kohärent und erbauend mir zu sein scheint.

**GHEORGHE SIMON**

## **AUFZEICHNUNG**

**kommt das Wort Wort und sagt mir**

**„leg ab deine Luftrüstung**

**stecke dein Schwert in die Erde vielleicht wird**

**etwas spriessen eine Rose ein Schluchzen**

**verstreue dein Pferd gehe unter dem Hufeisen**

**danach komm zu mir dich zu brandmarken**

**für die gekannte Schuld für diejenige nicht**

**gekante**

**für die niemals begebene“**

**„komm um dich mit einer Flader zu brandmarken**

**mit einer Rosenblume oder noch heftiger**

**mit einem erhitzten Buchstaben dich aufmessen“**

**kommt das Wort Wort und sagt mir**

**„leg Ab dein Luftgeschöpf**

**stecke dein Auge in den Spiegel vielleicht wird**

**etwas spriessen eine Rose ein Schluchzen**

**verstreue deinen Körper gehe unter das Schlüsselbein**

**einzigem Knochen der Verdrehte**

**und dann komm um dich zu brandmarken**

**dich zu verstreuen**

**komm und sei meine Schuld**

**komm und sei meine**

**verstreute Schuld“**

## SCHRIFT

guck ich schreibe und meine  
Handknochen  
verlängern und verdünnen sich  
von Knochenmark entleeren sich  
und füllen sich mit Luft  
guck meine Hand verwandelt sich in  
Flügel  
guck das Wörterwachs bildet meine  
Finger  
guck das Gedicht Spur des Fluges  
meiner Hand  
guck die Reihen Spur meiner Flügel  
nachdem sie  
eine Kralle war



\*\*\*

*falls die Seite nichts anderes ist als das  
Negativ der Nacht  
wie weiss wachsen im Dunkeln die  
Wörter*

**\*\*\***

**„dein Leben ist nur ein Verlust von Wörtern“  
hat mir der Weise gesagt und hat sich  
beeilt zu schweigen**

## ÜBER

*über dem Wort lamentiert sich die Wolke des  
Wortes*

*über die Nacht kauert sich die Insomnie der  
weissen Seite*

*über die Tat geht das Mysterium herum*

*über den Samen summt der Baum*

*über das Leben weht der Tod*

*über dem Tod das Auge des Dichters*

*über dem Dichter zerteilt sich das Wort*

## **DAS TRUGBILD (DIE CHIMÄRA)**

diejenigen auf Realität durstig werden sagen: das Trugbild ist die Projektion einer riesigen Quarzprisma im Mittelpunkt der Menagerie gesetzt

diejenigen auf Erinnerungen durstig werden denken: das Trugbild ist eine Faulheit des Auges oder im Gegenteil sein zu schnelles Fliesen

**ein Zooknäuel der im Purzeln auf die Neigung**

**der Diagonale sich befindet (die der vierten Dimension)**

diejenigen auf Liebe durstig werden glauben: das Trugbild ist unser Wachtier

**oder im Gegenteil eine verängstigte und vereinsamte Hochzeit**

**der allen abgeschnittenen Wörter**

diejenigen auf Wörter durstig werden lächeln: das Trugbild ist die einzige mögliche Quelle

diejenigen auf Trugbilder durstig werden sagen: das Trugbild ist die einzige mögliche Realität

**eine Igelart sowie das Auge des Dichters als einziges Tier in Verlängerung seiner Wünsche**

**gewachsen ist**

## **HILFSATZ (LEMMA)**

**falls der Samen der Sturz des Baumes  
in sich ist  
falls der Flug der Sturz des Vogels  
in sich ist  
dann ist das Wort mein Sturz  
in mir**

## STANDBILDERN (STATUETTEN)

lausche meiner Stille:

der Stein meisselt sich die Redner

lieblich

*das gesagte Wort ist die Ablehnung*

*einer anderen*

*Verkündigung*

## DICHTUNGSART

die Dichtungen schreibe ich auf Pergament  
auf die Haut direkt  
tätowiere ich mir die Dichtung  
deswegen meine Dichtungen sind immer  
mehr kürzer  
mehr schmerzhafter  
bald muss ich sie direkt auf die Lunge  
auf der Leber auf das Herz schreiben  
mein eigenen Palimpsest sein  
mit zittrigen Händen geschrieben von  
der Mutter  
von meinem Vater  
andere Gedichte  
essentielle Verse  
es tauchen Falten auf  
und obwohl ich weiss das es vergeblich ist  
tätowiere ich stetig  
auf die Haut direkt  
die Dichtungen

## DAS PERIPHERE WORT

der Wörterarzt möchte mich kurieren  
er untersucht mich und sagt mir: "das  
was du fühlst  
was du weisst was du sagst was du  
glaubst  
ist nicht das **Wort Wort** sondern das  
periphere **Wort**  
gefühllos für jede Anästhesie  
das periphere **Wort**  
stirbt nur gleichzeitig mit dem Tod der  
Sprache  
also du kannst nichts ändern du muss  
weiter  
fühlen wiessen sagen glauben  
wir können dich ausheilen von jedem  
**Wort** aber  
verlange nicht das Unmögliche – *das*  
*Wort ist nicht eine*  
*Widersetzung der Natur*  
*sondern nur eine ihrer*  
*Zögerungen*



DICHTUNG

die Wörter  
in meiner Dichtung  
sterbend  
zuckend  
immer noch  
wie die Beine einer  
riesigen Mücke  
die ich gerade  
an der Wand  
zerdrückt habe

## KONSPIRATIONEN

das Pferd mit mir über dem Gras redend  
am Niveau der Hufeisen uns erkennend  
der Frosch über das Wasser singend  
durch der Messerrücken uns erkennend  
der Vogel über dem Flug am seufzen  
nach der langen Liebe von einem Kissen  
der Mensch nach einen anderen Mensch  
schreiend  
in der Hoffnung das wir uns an einem Tag wieder erkennen

## NACH ÄRZTLICHEM RAT

meinen Wörter haben angefangen krank zu werden  
Fieber zu bekommen  
das Bewusstsein zu verlieren  
ich sitze eine Nacht nacheinander neben  
ihnen

koche heiße Tees

mache Kompressen

lege Schröpfgläser

trotz alledem die Wörter kommen oft in Dichtungen  
an eine Akordattacke an dem Niveau der Syntax  
leidend um

(auf vermehrte Wert)

das Wort Luft hat Wasser in der Lunge

das Wort Licht leidet unter Star

das Wort Gelb hat Gelbsucht bekommen

die Wörter haben angefangen krank zu  
werden

die wenigen erreichen die

Genesung

und ich begeben mich in ihre Nähe nicht denkend

das sie ansteckend sein können

## **ZEBRA**

**für einen Augenblick lassen sie  
die Wege  
frei  
und dann  
die Steinpflaster  
an Hühneraugen leidend  
werden von alleine singen  
wie die Tasten  
eines mechanischen  
Klaviers**

## **SCHRIFT**

**das graue Nachbarwort ist gestorben  
nach einem langen und schweren**

**Leidensweg**

**das Witwenwort geht an alle Türen**

**sammeln**

**„für einen Kranz und eine Todesanzeige so  
wie unter Nachbarn“**

**ich steche meine Hände in den Papierteig  
hinein**

**und ziehe zwei Wörter heraus mit  
Verwunderung sie**

**anschauend**

**zwei Wunden die sich**

**küssen**

**haben sie schon mal zwei**

**Wunden die sich Küssen gesehen ?**

**das Witwenwort klingelt weiterhin  
an anderen Türen**

## **DAS WORT ( AN BORGES)**

**schwarzes Buchstabenskelett (einen Rest)  
in durchsichtiges Gewand gekleidet  
eine himmlische Wurmgestaltung  
oder was anderes viel lebendiger**

**fast einen Arm fast  
eine Hand voll mit Fingern  
eine Schattenart zwischen Gewässer  
und einen Schlaf der dich erfrieren lässt**

**eine perfekte Würfelart ein Kugel  
gleichgültiges Gleichgewicht  
eine Schläfe der Pupille  
ein rauchender Fleck auf einem Tiger**

**eine Nummer im Modul ein zweifelloses Datum  
den leeren Dolch oder nur die Scheide  
ein göttlicher Knochen inerte Fleisch  
ein Durst der ertrinkt**

**Wunde der Zeit Schluckauf von Raum  
hochheilige Liebe perverse Liebe  
eine Art unersättlicher Mund  
gleitend im Schritt der Verse**

**ein Akrobat tanzend auf dem Seil  
die Einfalt einer Kugel die in dem Lauf erscheint  
eine grüne Welle von einem Ruder kastriert  
und ein Buch aus Sand konkav sterbend**

## **ANTIPALIMPSEST**

**alles wurde geschrieben sogar diese Reihe  
gleiche Wörter gleiche Topik  
gleiche Bedeutung ( Sinn?)  
schreibe fest das die alte Schrift wieder erscheint  
schreibe gemächlich als würde ich  
einen Flügel vom Schmetterling abwischen  
(das Skelett des Buchstabes ist der Balken  
der wunderlichen himmlischen Architektur )  
meine Wörter graben die gleichen Wörter aus  
sogar mein Blut als billigste Tinte  
erweckt ein gemeinsames Blut  
schreibe gemächlich als würde  
ich Farben fegen  
mit einem Lidschatten der Engel  
meine merkwürdige Schrift dreht sich  
in konzentrischen Kreisen  
als würde ich auf das Alter  
des gleichen Baumes schreiben  
schreibe fest und unnötig auf  
einem magischen Spiegel**

## **ÜBER SCHRIFT**

**das geschriebene Wort ist eine Art Ballast  
das ich in einer Wüste und einem Meer zerstreue  
spüre grabe einen himmlischen Orkan  
kontinuierlich steigend in einem Untertauchen**

**nur mein Schatten ist euch als Rest geblieben  
geteilte Beute nach der Jagd  
der Aufstand gehört dem ländlichen Sand  
und die **Schrift** ist eine milde **Zerteilung****



\*\*\*

allein die Läden spinnen meine Nerven  
die Spur von der Schnecke  
über die Eisenfeilspäne durchgehend  
die **Illusion** der Rose aus Zucker  
zu früh aufgeblättert  
draussen der perfekte Darsteller der Pantomime  
des getöteten Hundes  
die Wand leckt sich die abgebrannten Steine  
Fenster stumpflila Seelen geglättete Spaten  
heisse Düngerhaufen für die Treibhäuser:  
wie weiss wachsen im Dunkeln die **Wörter**

## *DER DICHTER*

*der Dichter ist eine halb aquatische  
Person (oh, nicht an Meerjungfrauen  
Denken)  
alles was der Dichter ausspricht  
spaltet sich  
in Schwanzflossen  
mit getrübbten Augen nur er durchsiebt  
den Schlamm jeder Sache (so lieblich so  
heiss  
der Schlamm )  
nur er kann noch den Sand des  
Misstrauens einstürzen  
nur er kann noch hören die  
Flut und die Ebbe  
unseres gemeinsamen Blutes*

## **SCHLÜSSELBEIN**

### **das Schreiben**

**die Erinnerung des Vogels die ich war**

**( am - besten — kann — man- schreiben — mit — Feder — aus —  
Wildganz)**

### **das Schreiben**

**das Zögern des Jägers die ich sein**

**werde**

**( das Ende des Füllers mit der Geduld**

**eines Wilderers**

**den Vogel der sich über mich**

**krampfhaft windet**

**verfolgend )**

## **DER FLÜGEL**

**schreibe ein fast rundes Wort  
so wie der Vogel ein fast rundes  
Ei  
erschafft**

## **ÜBER DIE VERWANDLUNG DES POEMS IN VOGEL**

**- schreibst du ?**

**- nein, ich bereite Schlingen für Vögel  
vor**

**- schreibst du ?**

**- nein, ich bereite Käfige für Vögel vor**

**- schreibst du ?**

**- nein, ich liebe den Vogel**

## **SPINNE VON LICHT**

**oh , die Welt ist ein weisser Stoff  
und ihre gelichteten Schatten ist  
die Dichtung**

## DER GROSSE BLINDE

*mein Blick ist so männlich  
dass falls ich für einen Augenblick die Augen  
öffne  
sogar die Luft würde keimen*

## **MYTHOS**

**ein komischer Vogel hielt mich für  
einen Apfel  
und er pickste mich zwei mal  
seit dem sehe ich**



*WEISS*

*jedes Wort ist das Gleichstehende für das  
andere Wort  
voneinander abweichend ist nur ihre Zögerung  
vor dem Licht*

## **DAS NETZ**

**und es kann Alptraum wie dieser nicht sein  
die Bestie sprang vor mir mit Krallen zerfetzte sie ihr  
Fell  
danach zog sie es über den Kopf aus und warf es mir  
vor die Füße  
ein lebendiges Netz aus Blut verklumpend an den Ecken  
lebendiges Netz aus verdrehten Nerven und das Fell das  
gegrinst  
und aus jeder Lücke –Nest des Grauens- sprangen  
Augen  
das Netz war jetzt ein Meer aus Augen in die Ebbe  
vorrückend  
das erwartete Monster hatte sich unter seinen Fell  
versteckt  
seine tausend Augen hin und her bewegend jedes mich  
anschauend  
jedes Auge mich bedeckend bis zum verschwinden des  
Blickes  
mein Körper entleerte sich von Blut das Fleisch wurde  
durchsichtig  
ich war nur noch ein Netz aus Nerven in den Sand des  
Strandes  
abfließend  
mein Fleisch war der Strand leer von Menschen  
voll mit Quallen und jede Qualle war ein Auge  
aus dem der Blick verschwunden warunsichtbar wurde  
oh, wie haben diese Wunden jetzt von Blut entleert  
gegrinst  
oh, wie haben diese Lücken in Nerven verklumpt**

## **DENKBARE MONDSERENADE**

**oder vielleicht bescheiden  
laut schluchzend  
der Biss des Steines in der Luft  
genauso  
bescheiden  
die Ruhe meines Traumes  
wittert  
Absenzen  
mein Blick wird heiser dermassen  
schreiend zum  
Licht**

\*\*\*

ich halte in der Hand ein Hufeisen (halbes  
Augenlied)  
falls ich drüber pusten würde  
würde ich das ganze magnetische Feld  
mit Schuppen aus Eisen pflügen  
kann alles sein :ein geneigtes Schwert  
die Protese eines Weges  
ein Wort  
das ist es ein Wort aus dem  
einige quadratische Buchstaben  
abgeflossen sind  
lass uns Nägel statt Buchstaben reinklopfen  
das Hufeisen kreuzigen  
auch das Pferd in die Knie zwingen  
der Blick viel stechender als die Mondsichel  
ich halte in der Hand ein Hufeisen (einzige perfekte Stimmgabel)  
durch mich stöbert herum die Angst und Themen  
sinfonische Akkorde  
der Nacken der Pferdeherde  
halte das Wort in der Hand (halb Augenlied  
halb Hufeisen)  
mein Auge das Durstige  
fließt zwischen den Fingern ab

## STANDBILD

ich werdę dich anblicken  
bis  
ich Blick werdę

## **SCHRIFT**

**nur die Angst**

**dass das Wort nicht  
verblindet**

*SCHRIFT*

*Wort – die Pause der  
Zeit  
die Pause zwischen den  
Wörtern  
der weisse Biss der  
Ewigkeit*

## **DER GROSSE SPIEGEL**

**verdammst derjenige der das Wort gebrochen hat  
schau ich habe die Scherben gesammelt  
aber so sehr ich versuche es wieder  
herzustellen  
das ursprüngliche Bild ich schaffe's  
nicht  
meine Verse sind nichts  
anderses als die Risse  
des grossen qualmenden Spiegels**



## DER NEBEL

im Morgen fast materiell die Atemzüge des

**Fussgängers**

bei **Nacht**

unbekannt und verlängert und zu gutmütig und  
vielleicht

bedeutungslos

wer beisst wild die rote **Warze** der abwesenden

**Sonne**

eine makellose **Milch** an alle sich widmend  
dich erstickend

verflüssigte scharfsinnige **Gitter** des **Herbstes**  
demokratisiert

**Sachen**

das **Gedächtnis** aus **Wachs** tröpfelt in den  
enthaupteten **Schädel**  
umherirrend

im **Weltall** und trübt für einen

**Augenblick** seinen

**Traum**

\*\*\*

der Blick ist der fünfte Zustand der Materie  
nach der hochmütigen Brechung des Diamantes  
nach der bescheidenen arglistigen Abspiegelung des  
Wassers  
nach dem Kauch des Todes Spiegel polierend  
nach der Flamme die die Sterne zerspaltet  
oder vielleicht ist es nur eine dynamische Erinnerung  
der anderen Zustände so wie das Pferd die Erinnerung des  
Kufeisens ist  
wie das Wasser im Glas die Erinnerung des Glases ist  
wie der Zigarettenrauch die Erinnerung der Nacht ist  
wie die Flamme die Erinnerung des Sterns selbst ist  
oder vielleicht ist nur die Erinnerung der anderen Zustände  
ihre Erinnerungen so wie das Pferd die Erinnerung des  
Wassers ist  
das Wasser ist die Erinnerung des Zigarettenrauchs  
wiederum  
der Zigarettenrauch die Erinnerung der Flamme selbst ist  
der Blick ist der erste Zustand der Materie  
vor der Flamme Spiegel polierend  
vor dem Kauch des Todes Sterne zerspaltend  
vor der hochmütigen Abspiegelung des Wassers  
vor der bescheidenen arglistigen Brechung des Diamantes  
der Blick ist die dynamische Erinnerung der Materie  
an sich selbst sich erinnerend

## GESPROCHENES PORTRÄT

*hokusai utamaro eine einzige  
ununterbrochene Linie  
Täler absteigend Berge aufsteigend  
eine einzige ununterbrochene Linie  
herumgehend um das Oval  
einer Frau  
über die ich nichts wusste  
eine einzige ununterbrochene Linie  
sich in das Wort hinein stechend  
ein einziges ununterbrochenes Wort  
der Fächer deren seelischer Zustände  
(fast Stufen) wo durch die Seele passiert*

## **DIE BLINDEN**

**unter allen Menschen am besten sehen die  
Blinden**

**sie sehen mit den Ohren mit den  
Fingerspitzen**

**mit den Nasenlöchern**

**mit der Spitze ihres**

**Blindenstockes**

**unter allen Menschen nur die Blinden wissen  
die Parabel des Blinden**

**unter allen Menschen nur die Blinden wissen  
nicht**

**dass beim grossen Schmerz bei grosser  
Freude bei Liebe bei Gedanken**

**halten wir die Augen geschlossen**

**unter allen Menschen nur die von**

**Geburt an blind sind haben**

**das primordiale Feuer  
gesehen**

## **DER UNTERRICHT DER ERBLINDUNG**

**diejenigen die allen erzählen das die Erblindung eine  
Art von**

**Nebel ist über den Augen sitzend**

**waren noch nie erblindet**

**die Erblindung ist die Zögerung vor dem Blick  
der Sachen**

**die Untröstlichkeit der erwünschten Form  
ein Schlaf des Traumes**

**und viel mehr ein vergeblicher  
Versuch**

**die Welt zu zähmen**

\*\*\*

habe Angst vor diejenigen ohne Schatten: sie kommen  
aus nicht angefangenen Gewässern und sind  
von adeliger Stammung  
sind unzählig und tragen  
ständig ein anderes Gesicht eines unserer  
Freunde

haben die Fußsohlen sauber als hätten die Farben  
sie nicht angesprochen nicht beschmiert  
und keine Farbe des Auges hatte sie  
verbrannt

habe Angst vor diejenigen ohne Schatten du  
wirst sie nicht  
verstehen können

haben sie das Gesicht eines Steines oder eines gebrochenen  
Feuers

und sie kommen unsere schrägen  
Lebewesen gerade zu biegen niederzulegen

## TANZ

der selbstmörderische Durst der Simetrie  
gewünscht genau so wie ein Kinderspiel  
und siehe da das Leben  
**zwischen Chaos und Rythmus**  
meine gespaltene Grenze umringend  
der Tanz was für ein brutaler Traum des Wartens  
der Blick entleert sich von Gedächtnis und  
das triumphale Zeichen öffnet sich in der Mitte  
wir jagen ihn mit der Verführung des Schweisses  
mit dem herabsickernden Honig der Tat  
**alles ist nur die Wiederkehr**  
**im Kreis und in Bekenntnis**

der selbstmörderische Durst der Simetrie  
wie ein lieblicher Schreck des Todes  
der Tanz

**der Blick entleert sich von Gedächtnis und geht  
herum**

ICH, ICARUS

**ich nähere mich den lebendigen Menschen**

**so wie ihr euch den Sterbenden nähert**

um ihre letzten Wörter zu hören

viel leichter als das Flüstern

als der Hauch des Atems

**über die Maske ziehe ich mein Gesicht über**

**so wie ihr eine Maske über eure Gesichter**

**überzieht**

und trotz all diesem wir reden wir lachen wir umarmen uns

lieben die gleichen Frauen zeugen die gleichen Kinder

sterben den gleichen Tod

**eure Gebrechlichkeit hat mir Flügel aus Wachs**

**verliehen**

hat meine Blicke verbrannt hat mich um den Verstand gebracht

hat meinen Körper aus Stein zerschlagen

und auch wenn ihr das Licht weg nehmen würdet es bleibt mir

**der Schatten der Schatten meines Körpers einen Vogel**

ersinnend

**der Schatten meiner Hand ist ein blaues Licht**

**es fließt mein Blut**

**und es verklumpt zum Wort**

**Bluterguss des Schmerzes**



## ANGELN

diesr Fluss ist nur das Skelett eines riesigen  
Fisches

von Milliarden anderer kleiner Fische  
durchschwommen

**bis sein Fleisch durchsichtig wird**

dieses Brückenbein ist der bittere Knochen des  
riesigen Fisches

**dieses Angeln ist mein absoluter Nerv**

unfehlbare Verlockung für die kleineren Fische

„beisst ihr

beisst ihr bis auch ich durchsichtig werde“

**dieser Mensch ist nichts anderes als  
das Skelett eines Flusses**

\*\*\*

ich schreibe auf die Schuppe eines riesigen Fisches und  
das **Wort** rutscht

ist ein einziges **Wort** das ich schreibe aber es bricht  
aufgrund der Rillen auf der riesigen Schuppe in andere  
**Wörter** ab

ich schreibe und unter mir stönt die Erde und es bebt  
ich kritzle ein **Wort** auf die Schuppe des riesigen  
Fisches und

die Erde bebt und das **Wort** stürzt sich in andere  
**Wörter** hinein

ich schreibe ein einziges **Wort** mit dem ich  
versuche die seitliche  
Linie eines riesigen Fisches zu durchschneiden ich  
schreibe ein einziges  
**Wort**

## **AM UFER**

**der Fisch schwimmt aber er weiss nicht das er schwimmt  
ich sitze am Ufer aber ich weiss das ich schwimme  
der Vogel fliegt aber er weiss nicht das er fliegt  
ich sitze am Ufer aber ich weiss das ich fliege  
das Schilfrohr träumt aber es weiss nicht das es träumt  
ich sitze am Ufer aber ich weiss das ich träume**

\*\*\*

**so weit die Steine des Flusses Augen bekommen  
warum sollten sie die Augenhöhlen auskratzen  
mit Sicherheit werden sie mit Verachtung  
über uns reden  
Lebewesen wie dem auch sei viel  
aquatischer**

## FISCHEREI

so dünn das Luftnetz über  
uns geworfen mit seinen Maschen so  
gross das du denkst es seien Lichtstrahlen  
wodurch  
du schwimmend dich schleichen kannst  
für einen Augenblick das Auge  
des Anglers weint soviel  
das wir durch Nebel herumtappen  
müssen

**HAIKU**

# **die Schrift**

**eine andere Weise einen Stein anzuschauen  
über dem der Fluss fließt**

\*\*\*

alle Gewässer haben umgedrehte Gesichter  
ihre Schatten unsere Ewigkeit nachahmend  
die Kälte jedes Gleichgewichts lassen die  
Spiegel erschauern  
unter deinem heißen Atem  
animiert sie der düstere Geist des Abschieds  
schrägen Regen sich biegender nach  
unmöglichen Gesetzen  
steigen ab zu dem wahren Gesichtern der Welt  
tiefe Wunden wodurch die Zeit glukkert

## **FÜNF GEDICHTE ÜBER DIE ABWESENHEIT**

### **I**

**die Aureolen der Heiligen realer als die der Geliebten gebrachten  
Blumen sogar das Licht abgeknickt durch ihren Widerstand  
summt Ringe aus Nebel  
nur deine Finger blind suchend glättend  
die Narbe aus Luft**

### **II**

**es existiert etwas viel durchsichtigeres als diese Durchsichtigkeit  
eine Luftblase in einem Kristall aus Quarz  
oder die Bänder zwischen zwei Kristallen  
oder die Musik der Kristallvase berührt  
von deinen Fingern blind suchend glättend  
die Narbe aus Luft**

### **III**

**zweideutig wie jede Narbe das Licht  
abwesend : nur sie und das Wort  
sich selbst genügend  
makelloser als die Zögerung als die Suche der  
Zögerung  
und der Stern besudelt sagen meine Lippen verbrannt  
von deinen Fingern blind suchend glättend  
die Narbe aus Luft**



#### **IV**

**ein lieblich geheimnisvoller Regen uns  
überflutend  
die Alveolen der Wörter nach den  
kommunizierenden Röhren  
Prinzip: Knoten und Eingeweide sicherer als  
die Messerklinge die Luft schneidend  
Blumen des Schreckens in welcher Erde  
keimend  
mit welchen Gedanken gepflückt  
von deinen Fingern blind suchend glättend  
die Narbe aus Luft**

#### **V**

**Statuen aus Luft Stillen erstickend  
und die Zeit sich selbst verzehrend  
ausschneidend  
Heiligenscheine sich stechend in die  
Durchsichtigkeit  
des Kristalls mit der Luftblase ins Herz  
eingespritzt  
zweideutig wie jede vollkommene Narbe die  
Saugnäpfe des Schreckens von dir  
gepflückt  
von deine Finger blind suchend glättend  
die Narbe aus Luft**

## **DIE WAAGE**

wie kann es ohne **Wurzeln aufkeimen**

wie kannst du ein **Komma im Licht schneiden**

wie kann es **durchscheinen bluten**

wie kann das **Durchscheinende lebendig** sein

wie kann **Wort das Wort sein**

## ROMANTISCHE GOLDSCHMIEDE

und manchmal träume ich mich als

subtilen **Diamanten**

dann könnte ich wirklich die **Luft**  
durchschneiden

und die **Menschen** werden mich ständig  
mit Begierde

in meine **dreieckigen Augen**  
angucken

RING

## die Diamanten verlangen nach einer Einfassung aus Platin

das Gold reicht ihnen nicht mehr  
die Sachen verlangen einer Einfassung  
des Todes

ihr Leben mein Leben reicht ihnen nicht mehr  
der verzauberte Ring fasst mich am Finger  
zieht mich zur Heimlichkeit und ich  
verfeinere mich

Zigarettenrauch

der Ring wird neben das Ei hingelegt

in die Tasse mit nicht angebrochenem Wasser  
ich werde mein Gesicht

von allen Blättern abwaschen

ich werde meine Netzhaut

von allen Wörtern abwaschen

Wunde der Zeit

## Ring mit Einfassung aus Tod

## **SPIEGEL**

**bald wird in deinem Haus der Baum der Abwesenheit  
wachsen: aus Silber  
und neben ihm die Quelle (fast wie ein  
Dornengestrüpp aus gehäuteten Zeiten)  
die Selbstmörderischen  
die Mädchen mit jungfreulichern Brüsten  
lieblich werfen sie sich in das multiplizierte Auge  
der Schlaf des Pfaus  
das verdrehte Glasauge der Qualle  
für sich Panzer aus Stein schmelzend  
und ein Flügel gewachsen in dem verschwommenen  
Lächeln des Tages (zerspaltete  
Flosse der Meerjungfrau dich in Gesicht  
schlagend)**

## GLOCKE

schwaches Schild meiner Brustkorps die  
Lichtkralle  
an mein munteres Herz herzlos nagend  
das Blut plätschert umarmt ruhig die kalten  
Wände  
aus Eisen sie überfirnissend  
Glocke ich hab'dich raus gerissen mich in  
das Gras szürzend  
meine Hand trocknet es in einem Seil sich  
verdrehend  
für wen  
läutest du  
ohne Ruhe meiner Seele  
der verdurstete Mund verlangt nach  
Luft  
und die Luft ist dünn Chloroform  
alle Glocken schlaffen  
vergraben in Glocken

\*\*\*

**jeder Vers ist eine Salzspur  
derjenige der ich bin  
genau so wie die Träne die mich verdunsten  
lässt  
bin ich näher zu dir mit einem Bekenntnis  
so fühlen wir uns weniger fremd**

**lass uns etwas in dieser Nacht erzählen  
zwischen zwei ausgedrückten  
Zigaretten**

**SPUR**

**Sein Schild Sicher Stellend – Sie Stratagem**

**Solarische Stütze Sicilium Stürzend**

**So SüSS Stolzierende Steinalte Siegel**

**Satanische Leiche Sitzt Spur deS Schildbildes**



## **RATSCHLÄGE FÜR DIE AUSSPRACHE VON WÖRTERN**

**wann und wie wir reden  
jawohl das ist eine gute Frage  
auf gar keinen Fall mit dem Gesicht und die  
Augen in die Sonne  
auf gar keinen Fall im Schlaf  
auf gar keinen Fall wenn die Seele und der  
Körper schmerzen  
im Tränen der Krankheit der Schweiss gebadet  
ist  
auf gar keinen Fall hinter die Schäferei  
wenn die Hunde bis zum erdrosseln in den  
Ketten bellen  
beim Wollzupfen und beim Wollspinnen  
beim Brotteig kneten und beim Brot backen  
wenn wir reden müssen wir aufpassen  
das aus dem Himmel irgend ein Splitter nicht  
runterfällt  
oder sonst was anderes Gott bewahre uns  
wenn du redest den Fisch nicht säubern  
die Kuh nicht melken  
den Futtertrog nicht verschütten  
das Läutebrett nicht beschimpfen  
die Sänse nicht dengeln  
den Tisch nicht drehen  
wenn es regnet  
wenn ein Huhn sich auf die Eier bemüht  
wenn eine Frau für`s erste mal gebärt**

wenn ein Kind heult wenn ein Vater brüllt  
wenn du redest denke nie an dich  
und halte dir vor die Augen die auseinander  
gespreizten Finger  
wie bei einer grossen unerhörten Scham  
so ist es schön ist es wahr und ist es gut  
das du Rauhreif auf Augenlider  
und Weissmehl auf Augenbrauen nicht hast  
in der Seele Galle  
rede nicht am Tagesanfang und am Jahresende  
rede nicht über das Lied über die Beschwörung  
und über den Bauch  
habe keinen Hut keine Mütze oder Baskenmütze  
weil dann wird deine Zunge ausdörren  
wenn wir über das Reden reden  
lass uns an das Wort denken wie an einem  
Arkanum  
wenn wir reden lass uns an den Mund denken  
nicht wie an eine Schlacke  
sondern wie an eine Wunde